

Von Potsdam nach Tel Aviv

Die Verwaltung der Universität Potsdam sucht an der Tel Aviv University den internationalen Erfahrungsaustausch

VON SILKE ENGEL

„Der Campus ist öffentlich, alle haben Zugang, manchmal müssen allerdings die Taschen vorgezeigt werden, je nach Sicherheitslage“, erzählt Ilanit Kessel. Sie nimmt uns am Gate 4 hinter einer massiven Drehtür aus Eisen in Empfang. Kessel spricht perfekt Deutsch, hat in München studiert und ist an der Tel Aviv University (TAU) für Fundraising in den deutschsprachigen Ländern zuständig.

Als eine Delegation der Uni Potsdam sind wir nach Israel gereist, um uns über Verwaltungsabläufe und -strukturen an der TAU zu informieren. Innerhalb unserer Hochschulkooperation suchen hier nicht nur Studierende und Wissenschaftler, sondern auch Mitarbeiter der Verwaltung den Erfahrungsaustausch.

Ilanit führt uns über den Campus und lässt den Blick über den einzigen Standort der Universität schweifen. Der Campus liegt leicht erhöht, nur wenige Busminuten vom Stadtzentrum Tel Avivs entfernt. Sie bleibt vor einem halbrunden Konstrukt aus Steinplatten stehen. „Eine Art Denkmal“, sagt sie. „Es wurde vor zehn Jahren zum 50. Geburtstag der Universität errichtet, um den Großspendern zu danken.“ Doch nicht nur dort, sondern auf jeder Mauer, an jedem Gebäude und in jedem Raum steht ein Name. Gebäude und Stipendien werden in Israel üblicherweise nicht aus staatlichen Geldern finanziert. Insofern muss die Tel Aviv University jährlich Millionenbeträge von privaten Spendern einwerben. Da überrascht es nicht, dass sich Ilanit zusammen mit über 60 Mitarbeitern und einem internationalen Netzwerk um Fundraising kümmert.

„Dort hinten steht das erste grüne Gebäude Israels“, sagt Ilanit und weist auf das Haus der Umweltwissenschaften. Der Strom kommt von Solaranlagen. Das israelische Gesundheitsministerium hat erstmals erlaubt, dass das Abwasser über Algenschläuche vor Ort gereinigt und wieder aufbereitet wird, um es anschließend direkt zum Gießen der Pflanzen zu verwenden. Von dem Gebäude soll eine Signalwirkung ausgehen. Wie die Messstation für Luftverschmutzung ist es von der Ayalon-Schnellstraße zu sehen, die durch ganz Tel Aviv führt.

Nachhaltigkeit oder schonender Umgang mit Ressourcen werden sonst nicht gerade großgeschrieben in Israel. Plastikflaschen, Geschirr aus Styropor und Müllberge säumen die Straßen. Hinweise, um Wasser oder Energie zu sparen, finden sich auch in den Hotels nicht. Als Erklärung hören wir oft, dass Israel damit beschäftigt ist, den jeweiligen Tag zu überleben. Daher wird alles in die Sicherheit gesteckt und kaum jemand bringt die Geduld auf, sich um langfristige Ziele zu kümmern, wenn es täglich um Terrorabwehr geht.

„Kaum jemand hat Zeit für langfristige Ziele, wenn es täglich um Terrorabwehr geht“



Studieren unter Palmen. Um die Internationalisierungsstrategie einer Universität mit Leben zu füllen, muss die Verwaltung mitgenommen werden, sagt der Vizepräsident der Tel Aviv University, Raanan Rein. Sonst würden Besucher als Last empfunden.

Foto: Silke Engel

Bänke unter Palmen, in der Ferne schallt die Musik der Erstemester-Begrüßung. Anfang November liegt der weitläufige Campus friedlich da. „Um die Internationalisierungsstrategie einer Universität mit Leben zu füllen, muss die Verwaltung mitgenommen werden“, sagt der Vizepräsident der Tel Aviv University, Raanan Rein, zum Auftakt unseres Besuchs. „Andernfalls werden ausländische Gäste als Last wahrgenommen. Nach dem Motto, was wollen die, wir haben auch ohne sie genug zu tun.“ Präsident Joseph Klaffer ergänzt: „Wir merken, wenn wir zu schnell vorangehen und unsere Verwaltung nicht Schritt halten kann.“ Der Austausch ist von Anfang an offen und herzlich. Mal nicken beide Seiten, wenn ihnen beschriebene Arbeitsabläufe bekannt vorkommen. Dann wiederum zeigen verblüffte Gesichter, dass Welten zwischen Tel Aviv und Potsdam liegen.

Hendrik Woithe, Dezernent für Haushalt und Beschaffung, ist begeistert von den strukturierten Prozessen in der Tel Aviv University. Mitunter hat er zwar Mühe, den Israelis die Haushaltsbestim-

mungen des Landes Brandenburg zu erklären. „Doch der Austausch über ähnlich gelagerte Herausforderungen im Sinne eines ‚best practice‘ bringt neue Impulse“, so Woithe – „eine fruchtbare Horizontzerweiterung“. Dann lässt er sich von dem weit größeren Budget und den finanziellen Spielräumen, die vor allem durch das Fundraising entstehen, zum Träumen animieren. Die Tel Aviv University mit ihren 30.000 Studierenden finanziert sich zwar zum größten Teil wie die Uni-

HINTERGRUND

Schwerpunktregion Israel

In der Internationalisierungsstrategie der Universität Potsdam gehört Israel zu den **Schwerpunktregionen**. Der Wissens- und Technologietransfer, die Gründungsförderung und das Wissenschaftsmanagement sind die Kernpunkte der Zusammenarbeit mit der **Tel Aviv University (TAU)**. In diesem Jahr konnten drei Gründerteams der Universität Pots-

dam an der TAU Innovation Conference teilnehmen, gemeinsame Summer Schools und Workshops stehen in der Planung. Im **Postdoc-Austauschprogramm** weilt derzeit der erste Nachwuchswissenschaftler aus Potsdam an der Tel Aviv University. Im Januar 2017 erwartet die Universität Potsdam eine **Gastwissenschaftlerin** aus Tel Aviv, die am Depart-

ment **Psychologie** forschen wird. „Es ist eine große Freude zu sehen, wie schnell die Kontakte auf- und ausgebaut werden – auch in innovativen Bereichen wie dem **Technologie- und dem Austausch** von Mitarbeitern aus der Verwaltung“, betont Universitätspräsident Oliver Günther, Ph.D., der die Kooperation mit Israel initiiert hat. **UP**

versität Potsdam aus Landesmitteln. Doch dazu kommen Einnahmen aus Studiengebühren und Fördergeldern von privaten Spendern.

Rony Goldstein leitet das Büro des TAU-Präsidenten Joseph Klaffer. Sie führt ein straffes Regiment, was sie sich von ihrer dreijährigen Armeezeit bewahrt hat. Inzwischen wohnt sie nur fünf Minuten vom Campus entfernt und pflegt bei aller Strenge ein herzliches Klima auf der Leitungsebene. Ihr Potsdamer Pendant, die Leiterin des Präsidialamtes, Vera Ziegeldorf, ist beeindruckt, wie in Tel Aviv alles Hand in Hand geht. Sie hofft, dass der Erfahrungsaustausch auf Verwaltungsebene fester Bestandteil der bestehenden Kooperation wird und dass der Blick über den Tellerrand mit jedem neuen Besuch weiter vertieft wird. „Geplant ist, den Staff Exchange auf ein konzeptionelles Fundament zu stellen“, so Ziegeldorf, „damit neben dem Wissens- und Technologietransfer und den Forschungskontakten auch diese Ebene der deutsch-israelischen Beziehungen gelebt wird.“

Amtshilfe für Afghanistan

Weiterbildung für Verwaltungsdozenten

Eine Gruppe afghanischer Verwaltungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler besuchte unlängst die Universität Potsdam, um sich über fachspezifische Qualifizierungsmöglichkeiten zu informieren. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert derzeit aus Mitteln des Auswärtigen Amtes die Entwicklung eines entsprechenden Weiterbildungsprogramms. Langfristig sollen auf diesem Weg die afghanischen Universitäten in die Lage versetzt werden, die Aus- und Fortbildung für die öffentliche Verwaltung im eigenen Land durchzuführen. In Potsdam wurde jetzt ein „Agreement of Cooperation“ der beteiligten Fakultäten unterzeichnet, um die deutsch-afghanische Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zu verstetigen.

In den vergangenen Jahren widmete sich bereits ein ebenfalls vom Auswärtigen Amt finanziertes Vorgängerprojekt der Stärkung der Verwaltungsbildung in Afghanistan. Mit Unterstützung Potsdamer Wissenschaftler wurden von 2012 bis 2015 an fünf Universitätsstandorten in Afghanistan Bachelorstudiengänge für öffentliche Verwaltung und Public Policy etabliert. Doch bislang mangelt es an ausgebildeten Lehrkräften. Aus diesem Grund arbeiten die deutsch-afghanischen Partner daran, die fachliche Weiterbildung der Lehrenden und ihre didaktische sowie methodische Qualifikation auszubauen und landesweit zu sichern. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist das afghanisch-deutsche Zertifikat „Teaching Professional Certificate Public Administration and Public Policy“, das vom afghanischen Ministry of Higher Education anerkannt wird. Die UP Transfer GmbH an der Universität Potsdam und das Potsdam Centrum für Politik und Management (PCPM) führen die Qualifizierung durch. Die Leitung haben die Potsdamer Professoren Harald Fuhr und Werner Jann.

Künftig sollen an den fünf Fakultäten in Afghanistan Kompetenzzentren für die Weiterbildung im Bereich „Public Administration and Public Policy“ etabliert werden, die die Ausbildung und den Wissenstransfer nachhaltig sichern. Dabei fungiert das Team der deutschen Wissenschaftler langfristig als Tandempartner für ihre afghanischen Kolleginnen und Kollegen. **JULKA JANTZ**



Kooperation. Studierende der Kabul University, mit der Potsdam verbunden ist. Foto: dpa

Interkulturell kompetent

Zusatzzertifikat für mehr Weltoffenheit

Wer an der Universität Potsdam studiert, ganz gleich ob Mathematik oder Jura, Sport oder Betriebswirtschaftslehre, kann neben seinem Fach ein Zusatzzertifikat für „Interkulturelle Kompetenz in Studium und Beruf“ erhalten. Die dazugehörige Ausbildung ist Teil des Programms Studiumplus, in dem die Studierenden Schlüsselkompetenzen erwerben, die sie für ihr künftiges Berufsleben benötigen.

Das neu eingeführte Zertifikatsstudium besitzt einen großen Vorzug: Die Teilnehmenden können in den einzelnen Modulen frühzeitig ihr eigenes Profil entwickeln. „Das hat mich sofort überzeugt mitzumachen“, sagt Angel Ivanov, der zu den ersten vier Absolventen gehört. Gerade hat er an der Universität sein Masterstudium Verwaltungswissenschaften begonnen. „Mich interessieren speziell Themen der Migrationsforschung – nicht zuletzt, weil ich selbst Migrationserfahrungen besitze.“ Vom neuen Studienangebot ist er begeistert. Auch das entstandene Netzwerk zu anderen Studierenden und Dozierenden, die in der interkulturellen Arbeit und Forschung tätig sind, war für ihn ein Gewinn.

Angel Ivanov arbeitet neben dem Studium in der Potsdamer Ausländerbehörde. „Ich bin dort zuständig für Asyl und humanitäre Aufenthalte“, erzählt er. Nach dem Abschluss seines Masterstudiums will der 24-Jährige zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung beitragen und sich dem Personalmanagement zuwenden. Interkulturelle Kompetenz ist für ihn ein wichtiges Werkzeug, um mit einer anderen Kultur sensibel umgehen und auch die eigene angemessen reflektieren zu können. Das schließe ein, so der

Sozialwissenschaftler, Dimensionen von Kulturkonzepten zu kennen. Erst daraus ließen sich letztlich Handlungsempfehlungen ableiten. Gemeinsam mit der Leiterin von Studiumplus, Ljuba Kirjuchina, plant Ivanov bereits neue Projekte, darunter eine empirische Studie zum Thema Interkulturalität.

Die Geschäftsstelle von Studiumplus verzeichnet ein wachsendes Interesse an dem Zusatzangebot. „Die Studierenden begreifen mehr und mehr die Bedeutung des Zertifikats für ihre eigene Entwicklung und die berufliche Karriere“, so Ljuba Kirjuchina. Auf spezifische Berufsbilder werde jedoch nicht vorbereitet. Es bestünden aber Einsatzmöglichkeiten auf unterschiedlichsten Feldern.

Gegliedert ist die Ausbildung in Theorie, Praxis und Reflexion. Studierende erlernen, kulturelle Differenzen zu analysieren, in kulturellen Überschneidungssituationen angemessen zu interagieren und in Konfliktsituationen moderierend zu wirken. Sie werden zudem dazu befähigt, Wertvorstellungen und Verhaltensmuster von Menschen aus fremden Lebenssituationen zu erfassen und Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen zu identifizieren.

In den Lehrveranstaltungen versetzen die Dozenten die Teilnehmenden in die Lage, ihre eigene Wertehaltung besser zu erkennen und Verständnis dafür zu entwickeln, dass Fremdes ein wichtiger Aspekt der eigenen Identität ist. Wie unverzichtbar interkulturelle Kompetenzen sind, erleben derzeit vor allem diejenigen Studierenden, die sich in den zahlreichen Hilfsprojekten für Geflüchtete engagieren. **PETRA GÖRLICH**

Effizienter und günstiger

Sofja-Kovalevskaja-Preisträgerin forscht an organischen Solarzellen

Die Universität Potsdam kann sich über prominenten Zuwachs in ihren Reihen freuen. Im Oktober nahm die Physikerin Safa Shoa'i von der University of Queensland/Australien ihre Arbeit bei Gastgeber Professor Dieter Neher im Institut für Physik und Astronomie auf. Sie gehört zu jenen sieben Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern, die in diesem Monat den renommierten „Sofja-Kovalevskaja-Preis“ der Alexander von Humboldt-Stiftung erhielten. Die Auszeichnung soll jungen Forschungstalenten, zu denen in diesem Jahr auch Michal P. Heller im MPI für Gravitationsphysik in Potsdam-Golm gehört, den Aufbau eigener Arbeitsgruppen an deutschen Gasteinrichtungen ermöglichen.

Safa Shoa'i wird nun fünf Jahre lang in Potsdam forschen. Wenn es nach ihr ginge, könnten die Solarzellen der Zukunft organisch sein. Organische Halblei-

ter, insbesondere halbleitende Polymere, kombinieren exzellente elektronische und optische Eigenschaften mit Flexibilität und mechanischer Stabilität. Das birgt viel Potenzial für technische Anwendungen. So können sie nicht nur in flexiblen Displays oder biokompatibler Elektronik, sondern eben auch in Solarzellen eingesetzt werden, um sie effizienter und technisch günstiger produzierbar zu machen. Doch noch ist der Wirkungsgrad solcher Bauelemente, die aus Kohlenwasserstoff-Verbindungen bestehen, deutlich niedriger als der von herkömmlichen Solarzellen aus Silizium. Deshalb erforscht die Physikerin gegenwärtig wichtige Grundlagen, um sie effizienter und technisch günstiger produzierbar zu machen.

„Ich bin sehr begeistert, dass sich Safa Shoa'i für Potsdam entschieden hat“, freut sich ihr Gastgeber Dieter Neher. „Wir beschäftigen uns in der Arbeitsgruppe seit vielen Jahren mit der Photoge-

nerierung und Bewegung von Ladungen in organischen und hybriden Solarzellen. Mit Safa Shoa'i ist eine Wissenschaftlerin zu uns gestoßen, die auf dem Gebiet der Rekombination von Ladungen in organischen Solarzellen, aber auch insgesamt in der Spektroskopie organischer Halbleiter ausgewiesen ist. Sie wird die derzeitigen Aktivitäten in idealer Weise ergänzen, methodisch wie thematisch.“

Eine Wohnung im Berliner Bezirk Charlottenburg hat Safa Shoa'i bereits gefunden – mithilfe des Welcome Centers Potsdam. Auch wenn sie die Sonne Australiens ein wenig vermisst, kann sie es doch kaum erwarten, in Deutschland vielleicht einen weißen Winter zu erleben.

Die Ausnahme-Physikerin fühlt sich inzwischen in der Region und an der Universität gut angekommen. Ihr Gast-Lehrstuhl hat ihr einen warmherzigen Empfang bereitet. „Die Wissenschaftler und die Studierenden sind hier wirklich top“, zeigt sich die gebürtige Iranerin vom neuen Umfeld begeistert. Allmählich gewinnt sie auch festen Boden unter den Füßen: Der Büroplatz ist bezogen, die Labore stehen zur Verfügung.

Bevor Safa Shoa'i allerdings mit der eigenen Forschung richtig loslegen kann, müssen noch einige Geräte für die Experimente beschafft werden. Vor allem gilt es, die fachlich passenden Doktoranden und Postdocs für ihre Nachwuchsgruppe zu finden. Das soll möglichst schnell geschehen. Dann kann sie endlich damit beginnen, jene wissenschaftlichen Fragen zu beantworten, die ihr in Australien während der Sonnenuntergänge am Strand so häufig durch den Kopf gegangen sind. **PETRA GÖRLICH**



Angekommen. Safa Shoa'i wird fünf Jahre lang in Potsdam am Institut für Physik und Astronomie forschen. Die gebürtige Iranerin befasst sich mit organischen Halbleitern. Foto: Martin Stollerfoht

Erasmusprojekt: Medienpraktiken der Aufklärung

Die Universität Potsdam startet eine neue internationale Hochschulpartnerschaft: Im Projekt „Medienpraktiken der Aufklärung“ arbeitet sie mit den Universitäten Tartu, Riga und Bordeaux zusammen. Für drei Jahre fördert die EU-Kommission das Vorhaben im Erasmus+ Programm als strategische Hochschulpartnerschaft. Es vernetzt Studien- und Forschungsprogramme und bezieht Archive, Bibliotheken und Verlage ein.

Das Projekt knüpft an aktuelle Tendenzen der Forschung an. Demnach ist die Aufklärung vor allem als Praxis der medialen Sichtbarmachung, Reflexion und Kritik definiert und damit nicht auf das 18. Jahrhundert beschränkt, sondern bis heute wirksam. „So wie der Öffentlichkeitsraum des 18. Jahrhunderts durch vielfältige Medienkombinationen von gedruckten, handschriftlichen und mündlichen Kommunikationsformen bestimmt ist, so verstehen wir heutige Medienkombinationen von Digitalen und Analogem als neue Formation der Aufklärung“, erklärt Professor Iwan-Michelangelo D'Aprile, der das Projekt koordiniert.

Fächerübergreifend zwischen Literaturwissenschaft, Geschichte und Publizistik werden digitale Methoden der Erschließung, Analyse und Darstellung örtlicher Quellenbestände entwickelt. Neben dem Studenten- und Dozenten-austausch und einer internationalen Sommerschule sind eine Ausstellung über „Das Baltikum als transnationale Medienlandschaft“ sowie eine Konferenz zur „Europäisierung des Medienmarktes seit der Aufklärung“ geplant. **JANA SCHOLZ**